

IN ZEITEN WIE DIESEN

von Michael Mastrototaro

© 2000

I

Ausländerkurs für Deutsche, stand auf dem Plakat.
Ich war überlegen und geschult genug, um mein Handeln nicht in Unordnung und Gefahr zu bringen.

Lesen hindert am Schreiben. Reden am Denken. Warten beim Handeln, wiederholte ich in meinem Kopf.

Einer der zuvor eingetretenen Ärzte, fühlte mir den Puls und starrte mir mit blauen Augen in mein weißes Gesicht.
Ein Mensch betrachte ein Formular. Wartete. Wechselte zuvor einen ausgehändigten Kugelschreiber hin und her. Fremdartig in seinem Verhalten. Seltsam in seinem Wesen. Streng. Irgendwie geheim.

Angst?
Nicht ich.

Autoren streichen bewußten Wahnsinn.

Meine Beschäftigung ist angenehm, benötigt jedoch sehr viel Ruhe, sehr viel Zeitaufwand. Als Schreiber daheim allein, meine ich.

Die Angewohnheit zum Lesen kann durchaus auch schlechte Seiten haben.
Nicht ich. Nein. Ich lese nicht, ich kann nicht lesen wenn ich Geschichten voller bunter, bewegter Bilder schreibe.
Manchmal Phantastisch, selten narrativ. Meist nicht linear.

Nicht nachvollziehbar.
Bildhaft!

Der Arzt, öffnete mit leisem Ton, den an der rechten Seite des Raumes befindlichen Wandschrank. Nahm eine sterilisierte Spritze heraus und zog nun ein gelbliches Serum aus einer kleinen Ampulle mit gekonntem Handgriff auf.

Ich haßte Ärzte, haßte auch Spritzen. Wollte am liebsten nach Hause. In meinen gewohnten Räumen sein.

Allein.
Nicht Geld, nicht Kind, nicht Arbeit.
Nein.

Ich wollte weiter.

Leiter.
Meditation.
Waschsalon.

Schwitzte. Hatte einen nicht zu bezwingenden Durst. Kehle trocken. Atem unrhythmisch, aufgebracht.

Angst?

Der Arzt trat zu mir hin und bat mich abzulegen. Dann dauerte es noch eine Weile und er initiierte mir das gelbliche Serum in meinen Rücken. Ein kurzer Schmerz, danach Schwierigkeiten mich zu erheben. Beim hinausgehen fiel mir ein häßlich, braunes Möbel unbewußt als störend auf.

Nichts, was mir auf der Suche nach einer Geschichte weiterhalf.
Nichts von all dem.

II

Straße.

„Entschuldigen sie bitte, junger Mann.“

Ich drehte mich um und erkannte eine alte Dame, die mir ein paar unerheblich, bewahrheitete Worte schenkte. Sie tat dies auch ohne Widerwille. Erzählte von ihrer Tochter, den drei Enkeln und ihrem, verständnislosem Mann.

Bei der Verabschiedung drückte ich die welke Hand voller innerer Bewegtheit.

Weiter die Straße entlang.

Kinder.
Hunde.
Ein Mann mit einer Wunde und Verband an der rechten Hand.

Er fragte wo der Prater sei.

Schaum.
Schläger.
Ei.

Eine Antwort, komische Blicke.

Zuhause angekommen machte ich mir Kaffee, heiß mit Milch ohne Zucker und somit auch ohne Löffel.
Mein Blick verfolgte die zuvor hineingegossene Milch und ich sah, wie diese feine Muster in meinen Kaffee zeichnete.

Ich saß daheim, gelangweilt. Allein der Denker, nutzlos von sinnlos gesprochenen Worten.

Ein Glas Wein, ein Butterkeks.

Radio an.
Radio aus.

Ein Glas Wein, ein Butterkeks.

Fernseher an.
Fernseher aus.

Gute Nacht.

Ich lag wach,
in mitten regungslosem Widerstands.

III

Nächster Tag.

Reifen.
Umtausch.
Neongebrauchtwagen.

Soll ich wagen zu fragen?

Ein dicker Mann, mit Verstand zum Verkäufer,
war auf mich zugegangen. Erzählte Geschichten.

Wie toll, wie gut doch dieser Wagen sei.

Schaum.
Schläger.
Ei.

Weiter die Straße entlang.
Vorbei bei Zaun und Kindern.
Die Luft ist lau. Kaum ein Platz ohne Autogeräusche.

IIII

Geschäft.

Goran: „Ja, natürlich können sie auch ohne Rechnung ihren
Neongebrauchtwagen umtauschen. Gnädige Frau.“

Ich blickte mich um und erkannte mit staunenden Blicken, daß die Dame
neben mir, welche ein frühlingfarbenedes Kleid und einen dunkelbraunen
Strohhut trug, aufgeregt mit ihrer Tasche fuchtelte und dabei eine Figur
machte, als ob sie baldigst einem Herzschlag erlegen würde.
Goran jedoch versuchte um so freundlicher zu wirken.

„Verzeihen sie, können sie mir sagen wo die Bienenstraße ist?“ unterbrach ich die beiden in ihrem Gespräch.

Goran blickte mich fragend an. Die Dame aber setzte ein finsternes Gesicht an den Tag und wollte gerade den Atem heben, als Goran mit freundlicher Art mir zu verstehen gab, das sich die Bienenstraße weiter östlicher, hinter der großen Markthalle befand.

- a) Ich verschwand mit dem Schrank.
- b) Aus dem Schrank verschwand das Gewand.
- c) Ich verschwand mit Gewand aus dem Schrank.
- d) Wo ist der Schrank???

Ich bedankte mich und verließ das Geschäft.
Die Dame aber blickte grimmig hinter mir drein.

„Wiedersehen Gnädige Frau, wiedersehen Goran.“
„Aufwiedersehen!“, sagte grimmig die Alte.

Straße entlang.

Baustelle
Fußgeher
Moped
Auto
Bus
Straßenbahn

Hungergefühl.

Vegetarisch, Indisch, Koreanisch, Taiwanesisch, Chinesisch, Pizza,
Hausmannskost, Fisch, Fleisch, Käse, Wurst, Obst oder Gemüse?

Die Entscheidung fällt einem dort am meisten auf, wo es einem am wenigsten in den Sinn kommt, oder durch Ursachen ausgelöst wird, die an Stelle unbekannter Beeinflussung auftreten.

Hundekot

Ich stillte meinen Hunger bei Mac Donalds. Cheeseburger dazu ein kleines Cola. Nicht Pommes frites.

III

Nächster Tag.

Morgens in der Früh. Ich liege in meinem Bett und starre mit weitaufgerissenen Augen an die Decke. Meine Gedanken spielen mit kleinen Kugeln in meinem Kopf.

Ein Schloß ohne Tümpel.
Ein Berg ohne Stroh.

Zu lange hatte ich an jenem Abend die Nacht zum Tag werden lassen. Hatte mir Worte von Straßenplakaten unaufhaltsam als wiederholenden Reim zusammengefügt.
Gemixt und Geschüttelt, nicht gerührt. Und fand die Wahrheit heraus. Die Meterebene wenn Sie so meinen. Den Zwischentext.

Meine Überlegungen führten zu unvorstellbar wirren Vermutungen und Befürchtungen bezüglich der geistigen Suggestion an unsere lieben Mitbürger. Warum nur konnte ich nicht aufhören darüber nachzudenken? Warum diese andauernde Beschäftigung mit ein und demselben Thema. Wo! die Abwechslung, die freudigen Erlebnisse, die einem doch das Leben so versüßten und verfeinerten.
Ich erhob mich und ging langsam in die Küche wo ich mit raschem Handgriff Kaffee und Toast zubereitete. Dann ging ich Duschen. Danach frühstücken. Und nun sitze ich hier und schreibe diese Zeilen.

Ich werde noch wahnsinnig, wenn das lang noch so weitergeht!

Glocken Läuten.
Das Fenster offen.
Lautsprecher, Musik – sehr leise. . ., Kaffee.
Autos fahren ihre Lenker rasend, getrieben durch die Straßen.

Blick

Segel

Flick

Reiseerlebnis. Gedanken voller Freuden.

Die Fremde genießen, schweigend wie ein mundloses Wesen.

Sie

Ich schau aus dem Fenster und sehe einen Mann, gegenüber, in gleicher Höhe meiner Wohnung, am Fenster lehnen.

Der Zuschauer irrt.

Er bedenkt nicht, daß ein unvorstellbar stofflich beeindruckendes Objekt, ein Meer von Gefühlen, wie eine Decke über den Mann legt.

Notstand der Seele.

Arbeitsloses Gewissen.

Abhängig von geistlosen Fernsehfilmen ist es getrieben von Lust am verstehen.

Das Fenster ist offen.

Glocken verstummen.

Ein Auto fährt vorbei.

Schaum

Schläger

Ei

Nicht tun.

Machen.

Machen sie sich frei von allerlei, mühsam herumstehenden Lasten.

Kindergeschrei.

Ein Auto fährt vorbei.

Noch ein Auto.

Ein Vogel singt sein Lied.

Ein Blick nach gegenüber. Der Mann ist fort. Fenster geschlossen.

Ein Auto hupt zwei mal.

Gilt von Anfang bis Ende und darüber hinaus auf die Dauer von drei Jahren, ab dem Zeitpunkt einer eingewiesenen Verantwortung.
Wochentags, und darüber hinaus, von 0-24h.
In jedem nur erdenklichen Zustand.

Ich beruhigte mich und ging ein wenig spazieren. Raus aus der Wohnung und durchs Stuberviertel hinein in den Prater.

III I

Eigentlich sind Zitronen nicht meine über alles geschätzten Früchte der Erde. Da sind Bananen, Kiwis und Papaja, Ringloten, Marillen und Kirschen. Jedoch konnte ich an diesem Tag nicht umhergehen ohne mir Gedanken über Zitronen zu machen.

Farbe: Gelb.

Geschmack: Sauer, so ähnlich wie Kindergeschrei.

Brei

Meist gespritzt.

III III

Gott grüß wie Weib und Kinder.

Das Gasthaus zum Eisernen Mann, von dem Musik ausging und nun getragen durch den lauen Sommerwind bis weit hinüber zum Skelett des Dinosauriers reichte und dort nun, von einer herumstehenden, fotografierenden, japanischen Familie sehr freundlich empfangen wurde, war ein beliebter Treffpunkt jung gebliebener Alten. Man saß beisammen und tanzte zu melodischen Klängen einer meist aus Ungarn oder aus der Tschechei stammenden Musikgruppe.

Mann
fühlte
sich
wohl.
Alkohol.

Ich stehe unruhig auf und gehe in meinem Arbeitszimmer hin und her. Auf und ab. Zünde mir eine Zigarette an und denke so für mich. . .

Wo soll ich hin?
Problemstoff Wien.

Mein Rücken schmerzte. Ich setzte mich und machte ein paar Notizen in mein in schwarzes Leinen, gebundenes Arbeitsbuch. Nur ein paar Worte ein halber Satz, Ansatz für ein kurzes Gedicht vielleicht. Danach bemerkte ich, daß meine Füllfeder kleine schwarze Flecken auf meinem Zeigefinger hinterließ. Zwei Monde, unzertrennbar.

III II

Vor meiner Tür steht eine Raupe.
Gelb, groß, metallisch, und voller Kraft.
Unangenehmer Lärm dröhnt zu mir nach oben. Der riesige Greifarm der Raupe gräbt einen Graben, drei Meter tief in mich hinein.

Mein Fußboden wird immer wieder von Erschütterungen heimgesucht.
Stufe drei auf der nach oben hin offenen Richterskala. Ich halte diese Erschütterungen nicht mehr aus. Ich muß raus, denke ich mir, und im selben Moment verstummt das metallene Ding vor meinem Fenster. Ich blicke auf die Uhr.

Punkt zwölf.

Mittagspause.

Die Arbeiter nehmen ihre Jause
aus ihren Taschen
und beginnen zu naschen.

Bier,
Wurst und Käse.

Man klopft an der Tür.

Keine Ruhe.
Kein Satz.

Ich stehe auf und gehe öffnen.
Ich erkenne Heike. Lächelnd.

Heike: "Hallo, Nachbar!"

Sie wohnte unter mir und so war ich nicht verwundert über ihren unangemeldeten Besuch.

Ich: "Hallo Heike. Keine Butter mehr im Kühlschrank?"

Heike: "Doch, doch. Ich wollte nur fragen ob du vielleicht ein wenig Zeit für mich hättest."

Ich wußte, daß heute mit meiner Arbeit kein Weiterkommen war, und so ließ ich sie ohne Widerwille meine Wohnung betreten.

Ich: „Ich mache nur noch schnell einen Kaffee. Nimmst du Milch, Zucker?“

Heike: „Nein danke, ich trinke meinen Kaffee immer schwarz. Ich hab mir das so angewöhnt, da ich beim Einkaufen immer auf Zucker und Milch vergaß, jetzt bin ich es gewohnt.“

Eine gute Idee mir das Rauchen abzugewöhnen, einfach keine Zigaretten mehr kaufen. Dann gibt es ja gar keine andere Möglichkeit mehr als die Entwöhnung.

Ich ging in die Küche. Heike ins Wohnzimmer.

Als ich von der Küche mit einer Thermoskanne voll heißem Kaffee das Wohnzimmer betrat, bemerkte ich, wie über Heikes Haupt eine Gestalt, schwebte. Ich dachte mir das zu viele Überlegungen über mein neues Buch schuld an dieser Fata Morgana sei.

Augen zu.

Augen auf.

Augen zu.

Augen auf.

Heike: „Hast du etwas in deine Augen bekommen. Staub?“

Ich: „Äh, nein. Paßt schon. Kaffee ohne Milch und ohne Zucker. Stimmt's?“

Heike: „Ja stimmt. „

Ein Engel in meinem Zimmer.

Ich versuchte einfach nicht mehr auf diese schwebende Gestalt zu achten jedoch der Engel sprach:

„Brauchst gar nicht deine Augen zu reiben.

Brauchst gar nicht versuchen mich zu vertreiben.“

Heike: „Nett, das du mir deine Zeit schenkst.

Ich bin so unglücklich, seit mich Ismeralda verlassen hat. Wenn man über Jahre hinaus mit ein und der Selben Person zusammenlebt erkennt man erst wenn sie nicht mehr da ist, wie eng man doch zusammengelebt hat und wie Gewohnt doch alles ist.“

Ich: „Brauchst du einen Löffel?“

Heike: „Nein danke, wozu auch? Ich trinke meinen Kaffee immer ohne Milch und ohne Zucker, aber das habe ich dir ja zuvor schon gesagt.“

Ich wußte das.

Nach eineinhalb Stunden verließ mich Heike mit ausgeschüttetem Herzen.
In meinem Aschenbecher lagen elf selbstgedrehte, ausgedämpfte
Zigaretten.
Der Engel aber blieb.